

Bericht Sommerreise Wien 2015

Mit dem Autozug von Feldkirch nach Wien

Eigentlich waren wie jedes Jahr nur vier Tage geplant gewesen um die obligate Sommerreise des MC SVP durchzuführen. Um aber unbekannte Gegenden kennen zu lernen reicht die kurze Zeit nicht. Uns reizte das Donaugebiet von der Wachau bis hinunter nach Ungarn. Und so beschlossen wir die lange Hin – und Rückfahrt mit dem Nacht – Auto - und Motorradzug zurückzulegen. Ein Erlebnis der besonderen Art, wenn man es noch nie ausprobierte. Vom Treffpunkt bei der Raststätte Glarnerland war es ein Katzensprung bis zur Verladestation von Feldkirch. Max musste aus gesundheitlichen Gründen überraschend absagen und Erwin konnten wir kurzfristig von seinem Hochzeitstag abhalten. Er hatte das Datum um eine Woche verwechselt und schaffte mit knapper Not den Spurt nach Feldkirch doch noch. Nachdem man die Motorräder fest verzurrt auf dem Eisenbahnwagen ihrem nächtlichen Schicksal überlassen konnte, galt es die sehr knapp bemessenen Schlafkabinen im Zugsabteil zu beziehen. Der Rat von Hans Finsler, eine Dreierkabine zu buchen war Gold wert. Nur hatte es nicht genügend solcher Abteile. Röbi und Waltraud mussten in einer engen Zweierkabine ihr nächtliches Dasein fristen. Mit Gepäck und Töff - Montur kein einfaches Unterfangen.

Der MC SVP im Rotlichtmilieu von Wien

Unter „Milieu“ versteht man gemäss Duden die Umwelt, in der ein Mensch lebt und die ihn in seiner Entwicklung, seinem Denken und Fühlen prägt. Und genauso fühlten wir uns bei der Fahrt durch die Weltstadt Wien. An jeder Ampel rot – ohne Ausnahme. Ein flächendeckendes Rotlichtmilieu, egal an welcher Kreuzung wir standen. Typische Anzeichen einer rot – grünen Stadt, so wie dies heute auch in anderen Städten Europas üblich ist. Ein Verkehrsregime der linken Art wie wir dies heute allgegenwärtig erleben müssen. Sie säen nicht, sie ernten nicht, schnorren mit und zahlen nichts. Und das werktätige Volk ernährt sie trotzdem.

Rund um den Neusiedlersee

Unsere erste Ausfahrt führte uns rund um den Neusiedlersee welcher, dem Naturschutz sei's gedankt, vor lauter Schilf und Naturschutzzonen kaum zu sehen ist. Eine einzige Stelle führte uns in ein Ausflugsrestaurant direkt am See, wo wir die Mittagsrast unseres ersten Reisetages einschalteten. Wunderschöne Tage mit Sonne und angenehm frischer Briese lagen vor uns. Genau das richtige Wetter für Töff – Touren. Die Seeumrundung führte uns zwangsläufig auf ungarisches Gebiet wo wir in einer gemütlichen Landbeiz unseren z'Vieri nahmen und mit Euro zahlen konnten. Drachmen hätten sie sicher nicht akzeptiert. Zwangsläufig mussten wir für den Heimweg ein Stück Autobahn in Anspruch nehmen. Da Erwin in der Hitze des Gefechtes seine Schuhe zu Hause vergessen hatte, lag das Schuhgeschäft hinter der Tankstelle gerade richtig um ihn mit Sandalen zu bewaffnen und die obligaten Autobahnvignetten zu kaufen, die wir vergessen hatten.

Der Donau entlang in die Wachau

Wir quartierten uns in einem einfachen Hotel im Heurigenquartier Grenzing ein. Von dort konnten wir über den Kahlenberg, dem Hausberg der Wiener, hinweg in nördlicher Richtung fahren. Unser Ziel war die Wachau. Ausserhalb Wien's sind die Donauübergänge spärlich, wenn nicht gar selten.

Die Fahrt führte uns über endlose, farbenfrohe Felder und sanfte Hügelzüge. Kleine Häuschen entlang der Dorfstrassen säumten die wie ausgestorben scheinenden Dörfchen, alle mit dem Umweltsiegel versehen. Als ob die alten Traktoren und Trabi's aus dem nahem Osten weniger stinken würden als unsere modernen Landmaschinen. Auf alle Fälle hätte es in diesen endlosen

Weiten Platz für unzählige Asylantenheime die kaum jemanden stören würde. Still vor mich hin sinnierend fragte ich mich, ob der Ausländeranteil vielleicht besser an der Landfläche gemessen werden müsste, statt an der Wohnbevölkerung. Möglicherweise würde man erkennen welche Besiedelungsdichte uns die Asylmisere in der Schweiz beschert. Auf der Titelseite des wienerischen Blick's war eine Frau mit Burka auf dem Motorrad geblitzt worden. Eine Schlagseite der besonderen Art. Andere Länder, andere Sitten, gleiche Probleme.

Oh! Mitten auf einem Kreisel stand wie ein Mahnmal, ein alter steil aufgebäumter FA 17 Kampfjet und ich stellte mir vor, wie dieser zur Geltung kommen würde auf dem Kreisel vor dem RUAG – Areal in Emmenbrücke, unmittelbar neben dem dortigen Flugplatz, oder in Dübendorf als Zeichen einer wehrbereiten Schweiz.

Am Ufer der Donau geniessen wir unseren Pausenhalt und lassen die pedalende Zunft von Velofahrern an uns vorbeiziehen. Möglicherweise ist deren Antriebsweise etwas gesünder als unsere Sechszylinder mit 1800 Kubik. Aber auch kräftige Waden bringen nicht einen solchen Sound hervor wie unsere prächtigen Motoren.

Die Rückfahrt nach Wien führt uns an unzähligen Windrädern vorbei mit denen hier kräftig Strom produziert wird. In unmittelbarer Nähe erkennt man wie imposant hoch diese Stromerzeuger sind.

Ehrwürdige Bauten in der Altstadt

Den Sonntag haben wir für einen Stadtbummel reserviert und sind mit den öffentlichen Verkehrsmitteln ins Zentrum gefahren. Was da unsere adligen Vorfahren an Bauten und Parkanlagen gebaut und gestaltet haben ist einmalig. Der Unterhalt dieser Sehenswürdigkeiten ist nicht billig, lockt aber unzählige Touristen aus aller Herren Länder an. Auch wir konnten es nicht lassen und mieteten für den Altstadttrundgang einen zweispännigen Fiaker mit Chauffeur. Er hatte durch einen Windstöss seinen „Stösser“ (Zylinderhut) verloren, was für einen Fiaker Fahrer eine Todsünde ist. Wir trösteten ihn mit einem guten Trinkgeld um zu demonstrieren, dass wir auch nach dem amerikanischen Raubbau an unseren Banken, immer noch über genügend Finanzen verfügen. Danach ging es zurück ins Hotel um uns für die Heimfahrt im Zug bereit zu machen. Die „Ostblöckler“ bei der ÖBB von Wien gingen nicht so sanft um mit unseren Motorrädern, wie jene in Feldkirch. Dafür erklärten sie uns wie kompetent und erfahren sie im Umgang mit Motorrädern seien. Der Kratzer an meiner Goldwing ist Zeuge dieser ausserordentlichen Kompetenz.

Trotzdem waren es vier wunderschöne, unfallfreie Tage und zwei erlebnisreiche Nächte. Wir freuen uns auf die England – Tour.

Übrigens: Unsere Wiener Schnitzel und Backhändel sind mindestens so gut!

Emil Grabherr